

Online-Konferenz

DAS KUNSTMUSEUM IM DIGITALEN ZEITALTER – 2021

Online Conference

THE ART MUSEUM IN THE DIGITAL AGE – 2021

11. – 15. 1. 2021

ABSTRACTS

belvedere

MON, 11 JANUARY 2021

PANEL 1: SAMMELN, SUCHEN, TEILEN / COLLECTING, SEARCHING, SHARING

Moderation: Johanna Aufreiter (Belvedere, Wien)

17:20

Sammlungen online und ihr Beitrag zur Erfüllung musealer Kernaufgaben

Elisabeth Schlögl (Kunsthhaus Graz)

Ziel des Vortrages ist die Darlegung der Forschungsergebnisse meiner Master-Thesis, die das Phänomen Sammlungen online in Kunstmuseen aus einer sammlungstheoretischen Perspektive behandelt. Die forschungsleitende Fragestellung lautete: Was ist eine Sammlung online und inwiefern trägt sie zur Erfüllung der musealen Kernaufgaben nach der Museumsdefinition von ICOM mit Blick auf die Gegenwart und Zukunft in Kunstmuseen bei? Zur Beantwortung wurden teils divergierende bestehende Begrifflichkeiten – Sammlung online, virtuelles Museum, Digital Collection – vergleichend analysiert und Merkmale erarbeitet. Anhand jener Merkmale wurden vier Fallbeispiele – die Albertina online, die Sammlung online des Belvedere, Wien, das Rijksstudio und die Online Collection des Brooklyn Museum of Art – analysiert und auf ihre Gültigkeit hin überprüft. Die Analyse brachte hervor,

- dass Sammlungen online von Museen kuratierte Veröffentlichungen ihrer Sammlungen sind und ihre Inhalte und Angebote für das Publikum vom Selbstverständnis und von den Zielen der Institution abhängen;
- dass Sammlungen online nicht (oder kaum) die immaterielle Dimension einer Sammlung veröffentlichen – welche wären die Bedeutung der Sammlungsobjekte (nach Pomian) für die Sammlungsinstitution und der Sinnzusammenhang der Sammlung (nach Stagl);
- dass Sammlungen online ein Medium für mögliche zukünftige museale Aufgaben (siehe aktuelle Diskussion zur Überarbeitung der ICOM-Museumsdefinition) sein können hinsichtlich der Sichtbarmachung von Mehrstimmigkeit und der Verteilung von Deutungsmacht.

Der Vortrag stellt insbesondere die Ergebnisse, inwiefern Sammlungen online zur Erfüllung der musealen Kernaufgaben nach ICOM gegenwärtig und zukünftig beitragen, zur Diskussion.

Elisabeth Schlögl, M.A., ist Assistentzkuratorin im Kunsthhaus Graz. Dort kuratiert sie v. a. als Projektkoordinatorin die (meist digitalen) Projekte für die BIX Licht- und Medienfassade. Seit 2020 arbeitet sie an der Entwicklung eines Sammlungskonzeptes zeitgenössischer (digitaler) Kunst mit. Zuvor studierte sie Kunstgeschichte an der Uni Graz und Collection Studies mit Schwerpunkt digitales Sammlungsmanagement an der Donau-Universität Krems. Dort schloss sie 2020 mit der Master-Thesis *Sammlungen online in Kunstmuseen. Ein Versuch einer Begriffsbestimmung sowie eine Erörterung ihrer Funktionen im Hinblick auf die musealen Kernaufgaben mit Blick auf die Gegenwart und Zukunft in Kunstmuseen* ihr Studium ab.

MON, 11 JANUARY 2021

17:45

ZOOM Sammlung und digitale Transformation. Digitale Trickfilme von Kindern und Jugendlichen als Museumssammlung

Christiane Thenius (ZOOM Kindermuseum, Wien)

Das ZOOM Kindermuseum ist ein zentraler Bestandteil der Wiener Kinderkultur. Die besondere Lage im MuseumsQuartier Wien prägt auch die inhaltliche Ausrichtung des Museums: Seit 1994 ist das ZOOM mit seinen Hands-on-Programmen ein Ort des Austauschs und des Dialogs zwischen Kindern und Künstler_innen und geht flexibel auf gesellschaftliche Veränderungen ein. Das Museum widmet sich dem Aufbau einer Sammlung von Arbeiten von Kindern und Jugendlichen. Dabei werden in erster Linie digitale Objekte gesammelt, nämlich Trickfilme und Sounds, die Kinder begleitet von Künstler_innen seit 2001 im ZOOM Trickfilmstudio produzieren. Die jungen Filmemacher_innen gestalten mithilfe digitaler Technologien reale digitale Trickfilme, die zwar nicht haptisch, aber visuell und akustisch wahrgenommen werden können. Die von den jungen Museumsbesucher_innen im Team produzierten Trickfilme werden mit Metadaten versehen und in einer relationalen Datenbank nach wissenschaftlichen Kriterien archiviert. Teile der Sammlung werden online auf www.kindermuseum.at und vor Ort im Museum präsentiert. Auf die Erhaltung der flüchtigen digitalen Artefakte wird besonders geachtet: Ziel ist es, die Zugänglichkeit der Werke in einer sich ständig verändernden technologischen Realität zu erhalten und langfristig zu sichern. Die stetig wachsende, partizipative ZOOM Sammlung ist vor dem Hintergrund der tiefgreifenden, komplexen kulturellen und sozialen Prozesse von digitaler Transformation und gesellschaftlichem Wandel unserer Zeit zu sehen. Sie bildet das digitale Gedächtnis des Kindermuseums, das erhalten bleiben soll.

Mag. **Christiane Thenius** ist Archäologin und Kulturmanagerin. Nach mehrjähriger Ausgrabungstätigkeit war sie in den 1990er-Jahren Teil des Teams zur Neueinrichtung und Professionalisierung eines kleinen archäologischen Museums in Niederösterreich. Im Rahmen ihrer langjährigen Mitarbeit im ZOOM Kindermuseum entwickelte sie zwei Ausstellungen für Kinder mit – eine zur Forschungsmethode der Archäologie und eine zur griechischen Antike. Im Kindermuseum ist sie von Beginn an in den Bereichen Marketing und Wissenschaftsvermittlung tätig und beschäftigt sich seit 2001 intensiv mit der digitalen ZOOM Sammlung.

MON, 11 JANUARY 2021

18:10

Teilhabe an Wissen stärken. Eine Kooperation mit der Wikipedia-Community

Jacqueline Seeliger (Städtische Galerie im Lenbachhaus & Kunstbau München);

Max Westphal (Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München)

Online-Sammlungen und Open-Content-Programme entfalten erst dann ihre volle Wirkung, wenn ihre Potenziale über die institutionseigenen Plattformen hinaus wahrgenommen werden. Anhand der Kooperation zwischen den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München und der lokalen Wikipedia-Community WikiMUC soll aufgezeigt werden, inwiefern Museen durch die Einbindung der ehrenamtlichen Wikipedianer_innen einen aktiven Teil zu einem „freien Zugang zu Wissen“ beitragen können. Die Online-Enzyklopädie zählt weiterhin zu den meistgenutzten Websites weltweit und stellt für Kultureinrichtungen eine bedeutsame Möglichkeit dar, ihre Digitalisate mit verlässlichen Metadaten verfügbar zu machen. Von regelmäßigen Ortsterminen, Kurator_innengesprächen bis hin zur Veranstaltung von sogenannten Edit-a-thons kann das „offene Museum“ mit den ehrenamtlichen Autor_innen der Wikipedia gelebt und Teilhabe ermöglicht werden. Dadurch können nicht nur Sichtbarkeit und Zugriffe auf die Bestände erhöht, neue Kontextualisierungen ermöglicht und Narrative erweitert werden. Das Einbringen fundierter wissenschaftlicher Erkenntnisse, Materialien und Daten über museale Bestände in die Wikipedia kann Nutzer_innen zu den Online-Angeboten der Museen führen – und somit letztlich auch in die Museen und vor die Originale selbst. Die Kooperation zwischen Kultureinrichtungen halten wir gerade im Bereich der Digitalisierung für essenziell, um die Vernetzung von kulturellem Erbe und die Verfügbarmachung von Wissen voranzutreiben. Ein „offenes Museum“ bedeutet für uns nicht nur die Teilhabe von Nutzer_innen und Besucher_innen, sondern auch untereinander Wissen und Ressourcen zu teilen.

Jacqueline Seeliger, M.A., ist seit 2017 am Lenbachhaus für die Digitale Kommunikation zuständig. Sie hat Kunstgeschichte sowie Sprache, Literatur und Kultur an der LMU München studiert und arbeitete für das Haus der Kunst im Bereich Kommunikation und Veranstaltung sowie am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in verschiedenen Forschungsprojekten.

Max Westphal, M.A., verantwortet seit 2019 die Digitale Kommunikation der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. 2014–2018 Mitarbeiter im Referat Elektronisches Publizieren der Universitätsbibliothek München. Nach Ausbildung zum Mediengestalter 2011–2017 Studium der Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft und Buchwissenschaft in München, Wien und Florenz; 2019–2020 berufsbegleitendes Studium „Digitales Sammlungsmanagement“ an der Donau-Universität Krems.

MON, 11 JANUARY 2021

KEYNOTE LECTURE

Moderation: Christian Huemer (Belvedere, Wien)

19:00

The Role of the Digital Turn in Museums' Turn to Digital

Ross Parry (University of Leicester)

As we write our future histories of museum technology, this – now – will be remembered as the moment everything changed. The new business models and operational processes reconfigured for the museum to function. The alternative skills sets and modes of collaborative working required from their redistributed staff. The diversified channels of audience engagement needed for their reframed provision and content. Not to mention the shifted expectations reassembled by a wider society on the role a museum can (or cannot) play in their altered lives. In each case (in their structure, their workforce, their communication and their value) here, at a time of crisis, was the museums decisive turn towards digital. Unexpectedly, the case for digital transformation (at times, hard to petition for internally and organisationally) was suddenly essential. The adoption of digital tools and services for staff and for visitors (so long, a slow revolution for the institution) was all at once accelerated. Through this pragmatic practice, triggered by crisis, the museum appeared to gain clarity over the role digital can play – in its operation, identity and influence. This keynote reflects upon this defining moment in the museum's relationship with digital. By taking a longer historical view, it will also suggest that the sector had, in fact, already developed an acuity around museum technology – an acuity that made these rapid transitions and re-positions possible. Specifically, by drawing on a series of recent large-scale research collaborations, it will show how frameworks to build digital confidence in the museum, and to structure museums to deliver new digital experiences, were ready for activation. Ultimately, the paper will attempt to demonstrate how it was the 'digital turn' (of museology and practice in recent years) that was crucial to this moment's 'turn to digital'.

Ross Parry is a former Tate Research Fellow and one of the founding Trustees of the Jodi Mattes Trust. In 2018 he was listed in the Education Foundation's 'EdTech50' – highlighting the fifty most influential people in the UK education and technology sectors. He sits on the International Advisory Board for the €6mn, five-year, 'Our Museum' project, funded by Nordea-Fonden and Velux Fonden, as well as the Steering Committee for the UK's £18mn digital cultural heritage initiative 'Towards a National Collection'. Ross' recent books include: 'Museum Thresholds' with Ruth Page & Alex Moseley (Routledge, 2018); and 'The Routledge Handbook of Museums, Media and Communication' (2019), with Kirsten Drotner, Vince Dziekan & Kim Schrøder. Ross leads the 'One by One' international consortium of museums, professional bodies, government agencies, commercial partners and academics that together are working to build digitally confident museums.

TUE, 12 JANUARY 2021

PANEL 2: PARTIZIPATION IM DIGITALEN / DIGITAL PARTICIPATION

Moderation: Luise Reitstätter (Universität Wien)

17:00

Partizipation im digitalen Raum: das debatorial® des Zeppelin Museums Friedrichshafen

Claudia Emmert (Zeppelin Museum Friedrichshafen)

Im Zeppelin Museum sollte ab Mai 2020 die Ausstellung „Beyond States. Über die Grenzen von Staatlichkeit“ gezeigt werden. Dann kam die Corona-Pandemie und es stellte sich die Frage, wie wir den aktuellen Ereignissen gerecht werden können. Prepper, Grenzschießungen und die Einschränkung von Grundrechten: Die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig öffentliche Diskussionen über die Möglichkeiten und die Grenzen von Staat und Staatlichkeit sind. Unsere Lösung war, die Ausstellung nicht als Ergebnispräsentation, sondern als diskursiven Prozess zu realisieren. Sie wird sich nun über drei Akte erstrecken: das debatorial®, eine digitale Diskursplattform, die wir entwickelt haben, die physische Ausstellung, die ab Januar 2021 zu sehen sein wird, und einen dritten, ebenfalls digitalen Schlussakt. Wichtig war uns, wissenschaftliche Analyse mit gesellschaftlicher Erfahrung zu verbinden – und so Partizipation zu ermöglichen. Gegliedert in fünf Themenschwerpunkte, die aktuelle und zukünftige Bedeutungen von Staaten diskutieren, werden auf dem debatorial® gegenwärtige Entwicklungen reflektiert:

1. Drinnen oder draußen? Staat und Grenzen ++ 2. Ernste Spiele? Staat und Nation ++ 3. Was wenn? Staatliche Souveränität und Staatsversagen ++ 4. Mittel zum Zweck? Staatsgewalt und Staatssymbole ++ 5. „Wir“? Staatsbürgerschaften und Staatenlosigkeit

Die breite Öffentlichkeit, Kurator_innen, Expert_innen und Künstler_innen sind dazu eingeladen, sich auf dieser Plattform auszutauschen, Informationen und persönliche Erfahrungen zu teilen. Der Prozess steht im Fokus: Jede_r kann Teil des Diskurses werden, indem er/sie Beiträge einreicht und an Diskussionen teilnimmt. Umfragen, Zoom-Meetings, Podcasts und animierte Karten sind Teil der interaktiven Plattform. Die Inhalte werden kontinuierlich ergänzt und aktualisiert. Das debatorial® legt außerdem die Recherchen zur Ausstellung offen.

Dr. **Claudia Emmert** studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Romanistik an der Universität Stuttgart und promovierte über die Bühnenkompositionen und Gedichte von Wassily Kandinsky im Kontext eschatologischer Lehren seiner Zeit. Zwischen 1994 und 1999 war sie Leiterin der Galerie der Stadt Fellbach und stv. Kulturamtsleiterin. Von 1999 bis 2009 war sie Leiterin des DSVKunstkontors in Stuttgart. Von 2009 bis 2014 war sie als Gründungsdirektorin des Kunstpalais in Erlangen und Leiterin der Städtischen Sammlung tätig. Hinzu kommen Lehraufträge an der Staatlichen Modeschule Baden-Württemberg Stuttgart, der Hochschule der Sparkassen Finanzgruppe in Bonn und u.a. den Deutschen Sparkassenakademien in Bonn, Potsdam, Landshut sowie am Kunsthistorischen Institut der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seit 2014 leitet sie als Direktorin das Zeppelin Museum Friedrichshafen.

TUE, 12 JANUARY 2021

17:25

Post-pandemic Opportunities for Visually Impaired Museum Visitors

Rafie R. Cecilia (University College London)

The current coronavirus pandemic has prompted the start of several conversations on inclusion, accessibility, empowerment, and representation of minorities and traditionally marginalised audiences in museums. The pandemic has shown how museums need to work harder to create a truly welcoming and inclusive physical and digital environment for disabled people, and in particular visually impaired people. In order to do so, it is necessary to start looking at the experience of visually impaired museum visitors: how do they access museum collections? How do they make sense of the environment? How does the use of digital tools impact their experience? Will the pandemic represent a threat or an opportunity for museum accessibility and inclusion? During this talk, I will share findings from my PhD on how visually impaired visitors make sense of the museum visit, building connections with objects, embracing the environment, and using inclusive technology. I will share reflection on how the pandemic has shown that technology has the potential to create bridges between disabled people and institutions. The new social and physical regulations, product of the current pandemic, are potentially a threat to the experience of disabled people, in particular blind and partially sighted visitors, as they create a new layer of barriers to access the environment and the collection. Museums are now called to identify the long-term positive and negative effects of the pandemic on the physical and digital museum experience of disabled visitors. Museums have the potential and the social responsibility to use mainstream technology to reach out to disabled people. Now more than ever, technology needs to be developed by listening to disabled people, listening to their needs, understanding their experiences, and including them in the decision-making and design process.

Rafie R. Cecilia is a third year PhD candidate at the UCL Institute of Archaeology and the UCL Human-Computer Interaction Centre. Her research project examines why blind and partially sighted people visit museums and how they make meaning of their visit through cognitive and embodied experience of technology. Rafie has extensive experience of working in museums, carrying out independent research projects, public speaking, coordinating public engagement activities, and university teaching. She is an advocate for equality, social justice, and sustainable change. Her work is in service of the idea that cultural heritage should be open and accessible to everyone in society, and she puts these principles into practice in concrete and sustainable ways. As part of her work as an independent consultant and audience researcher, she collaborates with the British Museum (London), the Fitzwilliam Museum (University of Cambridge), the Wellcome Collection (London) and the Science Museum Group (London). She is a member of the Global Disability Innovation Hub, the Association of Critical Heritage Studies, and the founder of the Disability Innovation Research Society.

TUE, 12 JANUARY 2021

17:50

The Digital Museum during the Pandemic: Sharing Knowledge, Creating Experiences, Documenting Histories

Chiara Zuanni (Universität Graz)

This paper will focus on the uses of online collections, and other museum digital resources, during the pandemic. It draws on research on the range of digital projects proposed by the museums during the lockdowns, for which – as of August 2020 – around 600 initiatives have been included in the dataset (<https://digitalmuseums.at>), and on a project on the use of museums' digital material in schools during the lockdowns. The paper will discuss how museums relied on existing infrastructures and workflows (e.g. online collections portals) and/or produced completely new content (e.g. new websites to present the collections in different ways). It will observe which types of projects seem to have received most positive feedback from the media and the public, discussing possible methodologies for developing further analysis on the effects of these different initiatives on audience engagement. A focus of the paper will be on the creation and mediation of knowledge that was enabled by these projects. Finally, the paper will aim to reflect on how museums' digital strategies have been impacted by the experiences of the lockdowns, tracing possible future areas of interest for museums. It will contribute to a discussion on how online collections and their virtual representations mediate knowledge in the public sphere, while reflecting on issues of participation and co-creation of knowledge emerged from digital museum practices during the pandemic.

Chiara Zuanni is a tenure-track assistant professor in digital museology at the Centre for Information Modelling (ZIM-ACDH) at the University of Graz. She studied classics and archaeology at the University of Bologna and has a PhD in Museology from the University of Manchester. She has previously worked in cultural policy at the University of Liverpool and in history of collections at the V&A Museum. Her research focuses on museum data, social media in the heritage sector, and born-digital collecting. She is a member of the Getty Institute in Ancient Itineraries and local PI for the Erasmus+ project DigiCulture (2018-2021).

TUE, 12 JANUARY 2021

18:15

Beyond #museumsfromhome: Re-thinking Digital Engagement with Museum Collections after Covid19, a West Midlands Case Study

Sophie Hatchwell (University of Birmingham)

The Covid crisis precipitated a rapid expansion of digital engagement practices in UK public museums, with major initiatives like #museumsfromhome indicating a significant appetite for online provision. However, the speed of the move online left museums with little time to reflect on whether their digital activities are effective at maintaining or increasing engagement. Focusing on four public galleries in the West Midlands of England (Wolverhampton, Coventry, Stoke and Leamington), this paper presents the preliminary findings of my current research into the efficacy of digital engagement practices during and post-lockdown. The drive towards improving online access to collections often goes hand-in-hand with a desire to widen and/or deepen audience engagement. Thus, creating online access to collections is not just a matter of translating physical objects into a digital format. It may also entail a re-contextualisation of objects through accompanying commentary (both verbal and visual) on online databases, museum websites and social media, attempting to establish an objects' ongoing relevance, or to use it as a focal point for building virtual culturally-engaged communities. How have museums been doing this during lockdown? Has this been effective in engaging audiences with collections, at time when physical access is impossible- and how can we even measure this in the first place? This paper explores these questions in relation to the practices of the above-mentioned museums. It expands to consider current academic assumptions about potential value of online interpretation for improving audience engagement, and questions whether an analysis of current museum practice nuances, advances or challenges this scholarship.

Dr. **Sophie Hatchwell** is a historian of visual culture, her research centres on text-image relations and spectatorship in Britain in the 20th & 21st centuries. Her current work looks at historic collection formation and audience engagement in the Midlands. This research feeds into her pedagogic interest in the impact of digital technology on the reception of visual culture and art history, explored in recent publications such as 'Born Digital' (2019). Alongside this, she lead cross-sector partnerships between the Higher Education and museums sectors. As Editor of Midland Art Papers at the University of Birmingham, Sophie builds and manages partnerships with thirteen public museums across the Midlands, and as lead convenor of the 'Post-War Painting' sub-group of Tate's 'British Art Network', she has built a specialist research-support and CPD network comprising over 35 curators working in museums throughout the UK. Recent work with these two groups has focused on diversifying regional access to the arts, often through digital means.

WED, 13 JANUARY 2021

PANEL 3: NEUE WEGE DES KURATIERENS / NEW APPROACHES OF CURATING

Moderation: Miroslav Haľák (Belvedere, Wien)

17:00

#MyExhibition – Digitale Objekte im virtuellen Raum erfahren. Erkenntnisse aus einem Forschungsprojekt

Claudia Pitnik (Kunstmeile Krems); Michael Reiner (IMC Fachhochschule Krems)

Sinnvolle Virtual-Reality-Technologien für Museen zu entwickeln war bereits 2018 die Intention des Forschungsprojektes Scan2VR. Ziel der Forschung des eVRyLab der IMC Fachhochschule Krems und der Kunstvermittlungsabteilung der Kunstmeile Krems war es zum einen, eine VR-App zu entwickeln, die auf neuesten technologischen Erkenntnissen beruht. Zum anderen galt es zu ermitteln, inwiefern VR sinnvoll im Museum eingesetzt werden kann. Welche neuen Facetten von Museumserfahrung ermöglicht VR-Technik? Im Rahmen des Projekts wurde eine VR-App entwickelt, mit der Interessierte ihre eigenen Ausstellungen mit Kunstwerken der Landessammlungen Niederösterreich im virtuellen Museumsraum kuratieren können. Digitalisierte Kunst im virtuellen Raum erfahrbar machen und spielerisch eigene Ideen umsetzen: Mit einer VR-Brille können die User_innen der Museums-App Kunstwerke in virtuellen Museumsräumen selbst zu Ausstellungen zusammenstellen. Zwei- und dreidimensionale digitale Reproduktionen von Kunstwerken werden abseits der klassischen Bildschirmoberfläche scheinbar in originaler Größe im virtuellen Raum positioniert und nach eigenen Vorstellungen in einer virtuellen Ausstellung präsentiert. Unter dem Titel *#MyExhibition* wurde eine Demoversion der App bereits im Sommer/Herbst 2020 in der Landesgalerie Niederösterreich von Besucher_innen getestet. Das Feedback wie Ideen und Kritiken wurden in der weiteren Entwicklung berücksichtigt. Erste Erkenntnisse des Projekts können bereits präsentiert werden.

Claudia Pitnik, M.A., ist hauptverantwortlich für die Kunstvermittlungsformate der Kunsthalle Krems und des Forum Frohner. Ihr Schwerpunkt liegt dabei auf der Erforschung, Weiterentwicklung und Evaluierung neuer Programme der Vermittlung von moderner und zeitgenössischer Kunst.

Als Professor auf der IMC FH Krems hält **Michael Reiner** Vorlesungen über Office-Produkte, digitale Kommunikation und soziale Medien, Datenbanken sowie moderne IT. Zusätzlich leitet er verschiedene EU-Projekte. Reiner war Teil des Microsoft Academic Advisory Council von Microsoft und hielt regelmäßig Vorträge auf verschiedenen internationalen Konferenzen. Sein aktuelles Forschungsgebiet befasst sich mit dem Innovationsmanagement für KMU unter Verwendung von Virtual/Augmented Reality. Eine Vielzahl von 3D-Anwendungen wurde bereits entwickelt oder ist in der Entwicklung.

WED, 13 JANUARY 2021

17:25

„Training the Archive“ – Von der maschinellen Exploration musealer Sammlungsdaten zur Curator's Machine

Dominik Bönisch (Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen)

Die Digitalisierung in Kunstmuseen verspricht einen erweiterten Zugriff auf Sammlungsobjekte sowohl für die Wissenschaft als auch für ein interessiertes Publikum, und das bestenfalls online, ortsunabhängig und jederzeit. Dabei reicht es nicht aus, die hiesige Archivlogik eins zu eins ins Digitale zu übertragen und die Suche in Datenbanken auf eng gedachte Stichworte zu limitieren. Vielmehr sollen über spezielle Interfaces und Visualisierungen eine Exploration von digitalen Beständen sowie ein *Flanieren* durch die Online-Sammlung möglich gemacht werden, ohne dabei zwingend einem vorgegebenen Suchbegriff folgen zu müssen. Künstliche Intelligenz kann unterstützen, die Sammlungsdaten im Museum systematisch und strukturiert aufzubereiten. Durch maschinelles Lernen können Zusammenhänge und Verbindungen zwischen Kunstwerken offenbart werden, die Kurator_innen nicht oder nicht mehr mit bloßem Auge wahrnehmen können. Ein maschinengestütztes, exploratives (Wieder-)Entdecken von Verknüpfungen zu Kunstwerken innerhalb der eigenen musealen Sammlung ist Untersuchungsgegenstand des Forschungsprojekts „Training the Archive“ am Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen im Verbund mit dem Hardware MedienKunstVerein (HMKV) Dortmund und dem Visual Computing Institute der RWTH Aachen University. Der Vortrag möchte einen ersten Prototyp aus dem Projekt sowie die zugehörigen Lessons Learned vorstellen. Mithilfe neuronaler Netzwerkarchitekturen – die ursprünglich zum Zweck der Bildklassifizierung entwickelt worden sind – können digitalisierte Kunstwerke geclustert, also in unterschiedliche Gruppen aufgeteilt, und die museale Sammlung hierarchisch sortiert werden. „Training the Archive“ beleuchtet, ob die Cluster auch um schwer Greifbares wie verdeckte Beziehungsmuster zwischen Kunstwerken oder persönliche Intuition sowie subjektiver Geschmack von Kurator_innen erweitert werden können, indem neuronalen Netzen ein *kuratorischer Blick* antrainiert wird. Dadurch soll ein effektiver Prozess der Mensch-Maschine-Interaktion etabliert werden – die Curator's Machine.

Dominik Bönisch studierte Kulturwissenschaften und Ästhetische Kommunikation im Masterstudiengang Kulturvermittlung an der Universität Hildesheim und der Moholy-Nagy University of Art and Design Budapest. Derzeit hinterfragt er im Rahmen seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Projektleiter des Forschungsprojekts „Training the Archive“ am Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen die Zusammenhänge von Künstlicher Intelligenz (KI) und musealen Sammlungen. Als kuratorische Assistenz setzte sich Bönisch auch mit der Virtual Reality (VR) u. a. in der Ausstellung „Lust der Täuschung. Von antiker Kunst bis zur Virtual Reality“ auseinander. Sein Forschungsinteresse liegt daher im Besonderen in den Auswirkungen von KI und VR auf die Kunst sowie auf den musealen Sammlungs- und Ausstellungsbetrieb. Bönisch, der auch an der Hochschule Düsseldorf (HSD) Lehrveranstaltungen zum Thema hält, lebt und arbeitet in Aachen und Düsseldorf.

WED, 13 JANUARY 2021

17:50

WOR(L)D EMBEDDING – Curating/Computing/Displaying Semantic Pathways through Belvedere's Online Collection

Arthur Flexer (Johannes Kepler Universität Linz); Niko Wahl (freier Kurator & Historiker)

Recently a number of projects tried to compute “hidden paths through culture” (see e.g. ‘X Degrees of Separation’ by Google) by analyzing visual features of artworks. While these pathways are often aesthetically pleasing, from a curatorial perspective pathways of the semantic meaning of works of art are more helpful for building a curatorial narrative. Therefore we used the AI method of word embedding, which encodes semantic similarities between words by modelling the context to neighboring words in a large training text corpus. We embedded keywords of the Belvedere’s online collection and obtained pathways through the resulting semantic space, enabling audiences to discover transitions based on semantic content instead of visual information. Our approach contrasts the stringent and scientific language in Belvedere’s keywords (stemming from the Iconclass project) with everyday language via usage of word embedding. This approach – we call this translational method “wor(l)d embedding” – might help recontextualizing or even “re-socializing” taxonomic art histories via natural language processing since it uncovers biases and prejudice in our use of language and (re-?) introduces them to the world of fine arts. We are currently working on a range of playful results that fill spaces between exhibited works, find specific content and hanging patterns for single curated rooms or establish a detailed machine curated line up of all the works in the Belvedere’s holdings. All results are developed and visualised for display within the museum’s galleries.

This work is part of the project “Dust and Data: the Art of Curating in the Age of Artificial Intelligence” (www.dustanddata.at), which explores how machine learning can help both curators and audiences discover and navigate large museum collections. Dust and Data is financed by FWF PEEK and based at the Academy of Fine Arts, Vienna in partnership with the Institute of Computational Perception (Johannes Kepler University Linz)

Arthur Flexer is a senior researcher and project manager at the Institute of Computational Perception, JKU Linz. He has 25 years of experience in basic research on machine learning, with an emphasis on applications to music and computational creativity in the last 15 years. He is author and co-author of over 100 peer-reviewed articles.

Niko Wahl is an independent curator and historian. In the last 20 years Niko Wahl has curated exhibitions for Viennese Museums such as: the Jewish Museum, the Wien Museum, the Austrian Museum of Folk Life and Folk Art, etc. He was a contributor to the Historical Commission of the Republic of Austria and responsible for the concept of the historical programmes at Linz09, Cultural Capital of Europe.

THU, 14 JANUARY 2021

PANEL 4: DIGITALE RÄUMLICHKEIT / DIGITAL SPATIALITY

Moderation: Hanna Brinkmann (Donau-Universität Krems)

17:00

Digitale Räumlichkeit – Chancen und Herausforderungen für das Kunstmuseum im 21. Jahrhundert

David Sailer (Universität für angewandte Kunst, Wien)

Kunst muss relevant bleiben und Fragen beantworten, die sonst der Beantwortung harren; aus dieser Selbstverpflichtung darf sie sich auch im 21. Jahrhundert nicht entlassen. Zugleich wird die „Rekontextualisierung des Museumsobjekts im Wirkungsraum des Digitalen“ im *dritten Jahrtausend* zunächst und zuvorderst im Fragen nach einer *digitalen Räumlichkeit* bewältigbar sein. Sofern sich das Kunstmuseum – als Institution zwischen Heterotopie und Heterochronie (Foucault) – diesem Gedanken nicht verschließt, scheint es geboten, das Wesen *digitaler Räumlichkeit* in der und für die museale Praxis zu ergründen. Der Beitrag begibt sich auf die Spuren *digitaler Räumlichkeit* und unternimmt den Versuch, *diese* auf wissenschaftlicher Basis zu erhellen. Nur indem geklärt wird, worin das Wesen von *Räumlichkeit im Digitalen* besteht, kann erkundet werden, inwiefern digitale Ausstellungsstrategien – u. a. im Spannungsfeld zwischen *augmented reality*, hybriden Räumen und „digitalen Wissensspeichern“ – erhoffen dürfen, im qualitativ gleichen Ausmaß wie ihre *analogen* Pendanten, von Besucher_innen aller Generationen angenommen zu werden. Die Diskrepanz zwischen analog und digital entfaltet sich an den Bruchlinien der Räumlichkeit selbst, d. i. an der gefühlt-leiblichen Anwesenheit in Räumen samt dem *darin* mitvermittelten *Raumeindruck*. Bereits die Debatte um materielle Artefakte, als realweltliche Sammlungsobjekte, und ihre „digitalen Surrogate“ ist nicht nur eine von begrifflicher Natur auf semantischer Ebene, sondern birgt einen inneren Verweisungszusammenhang. Das Kunstmuseum, vom Blickpunkt *digitaler Räumlichkeit* aus betrachtet, offeriert die einzigartige Gelegenheit zur *digitalen Weitung* ebendieser Heterotopien qua multiperspektivischer Raum-Zeit-Praktiken. Durch eine sammlungsbezogene Analyse *digitaler Räumlichkeit* kann ergründet werden, *ob* und *inwiefern* der phänomenologische Raumeindruck digitaler Sammlungen, die ästhetische Objektwahrnehmung sowie die Authentizitätsbeziehung zwischen Kunstobjekt und Betrachter_innen gegenüber ihren analogen Pendanten divergieren. Dies wiederum bildet den Auftakt zu Analysen *ganzheitlicher Muse-umserfahrung*, wodurch digitale Ausstellungspraktiken ins Nahefeld grenzkulturwissenschaftlicher Ästhetik und räumlicher Atmosphäre rücken.

Dr. **David Sailer**, MA BSc, studierte Politikwissenschaft mit einem Master-Abschluss an der Universität Wien, 2018 Abschluss in Internationaler Betriebswirtschaftslehre an der WU Wien. Darauf folgte ein Doktoratsstudium der Philosophie, das er 2020 mit Auszeichnung abschloss. Seine Dissertation widmete er dem Thema *Die Disziplinierung des Wassers. Eine kultur- und gesellschaftsphilosophische Analyse. Erkundungen im Kontext der Stadtkultur* – diese wurde mit dem *Award of Excellence 2020* des Wissenschaftsministeriums ausgezeichnet. Laufende Publikationstätigkeit zu Stadtkultur und Ästhetik sowie Rechts- und Gesellschaftsphilosophie.

THU, 14 JANUARY 2021

17:25

The Boundless Museum – Street Art, Augmented Reality and the (Digital) Wide-spread Art Museum

Valentina Vavassori (King's College London)

The adoption of digital technologies has made possible not only the digitisation of museum collections but also the creation of exclusively digital museums, accessible from anywhere and anytime and without needing to be physically in front of the object, providing an “on-demand” visit. At the same time, the collection can be composed of objects which are not just physical, but also have a digital component. Therefore, there is an increasing difficulty defining what the boundaries of the museum and the collection are, in the digital and in the physical realms. These blurry boundaries also affect visitors' experience and perception of what an art museum and an object may be. To consider the difficulties of defining the limits of the museum, the paper explores a case study, the Museum of Augmented Urban Art in Milan. It is a wide-spread museum of street art, connecting eight peripheral neighbourhoods, and it exists only online: to access the museum it is necessary to augment artworks using a freely available app. Subsequently, starting from interviews with visitors and stakeholders, the paper explores the difficulties of visitors to define their experience within the museum and its spatial and collection boundaries. It also considers how AR contributed to isolate museum objects but also how visitors struggled to distinguish between the street art artworks and the associated Augmented Reality Layer.

Valentina Vavassori is a PhD candidate in Digital Humanities at King's College London, researching contextual technologies and their role in constructing museums visitors experience, analysing two case studies in Milan: the Di Casa in Casa chatbot and the MAUA. Previously she trained as art historian, completing an MA at Università degli studi di Milano. She worked as museum educator, curator and research assistant for cultural institutions in Italy and UK. She is currently working on the project “Reframing Art: Opening up Art Dealers' Archives to Multi-Disciplinary Research”, a collaboration between King's DDH & Digital Lab and National Gallery London, selected for the Network Analysis + Digital Art History Workshop, funded by the Getty Foundation.

THU, 14 JANUARY 2021

17:50

Virtuelle Rekonstruktion der „Galerie der Moderne“ der Jahre 1926–1929

Johannes Sange (Kunstsammlungen Chemnitz); Norman Beberhold (Cura3D, Leipzig)

1926 gestaltete Karl Schmidt-Rottluff in Chemnitz im Auftrag des Direktors der dortigen Kunstsammlung eine bunte Galerie für die Werke des Expressionismus. So entstand ein modernes Display, welches vom Künstler und vom Direktor gemeinsam entwickelt wurde, sodass die Kunst ihre optimale Wirkung entfalten sollte. Viele dieser Werke wurden im Zuge der Aktion „Entartete Kunst“ durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt oder verkauft. Nur wenige befinden sich heute in den Kunstsammlungen; etliche wurden vernichtet. Die Räume dieser „Galerie der Moderne“ gingen durch Kriegszerstörungen größtenteils verloren. Anhand von alten Grundrissen und historischen Raumaufnahmen wurden diese Ausstellungsräume virtuell rekonstruiert. Die farbige Gestaltung Schmidt-Rottluffs wurde nach damaligen Presseberichten, den niedergeschriebenen Erinnerungen des Direktors und unter Berücksichtigung der Farbpalette des Künstlers in seinen Gemälden der 1920er-Jahre näherungsweise nachempfunden. Die gezeigten Werke sind durch die genannten historischen Quellen und unter Einbeziehung der Inventarbücher für die einzelnen Räume in den Jahren 1926 bis 1929 belegt und ausfindig gemacht worden. Da Kunstwerke immer wieder ausgetauscht wurden oder Neuerwerbungen weichen mussten und die historischen Quellen nie die komplette Ausstellung wiedergeben, ist diese virtuelle Rekonstruktion eine Zusammenfassung der Quellen aus den Jahren 1926 bis 1929 und spiegelt nicht einen bestimmten Zeitpunkt wider. In Zusammenarbeit mit Werner Murrer Rahmen wurden die historischen Rahmen der Kunstwerke recherchiert und virtuell nachmodelliert. Entstanden ist ein interaktiver und informativer Rundgang durch einen der historisch wichtigsten Ausstellungsbereiche der Kunstsammlungen Chemnitz, der im Zuge der Jubiläumsausstellung auf der Museumswebsite für jede_n auch von zu Hause aus erlebbar ist: <https://www.kunstsammlungen-chemnitz.de/virtuelle-galerie-der-moderne/>.

Johannes Sange, M.A., ist Kunsthistoriker mit Schwerpunkt auf der Malerei der Romantik und des Symbolismus, der Plastik und Skulptur des 19. und 20. Jahrhunderts sowie der Porträtmalerei des Rokoko. Darüber hinaus sammelte er Erfahrungen in der Digitalisierung, Sammlungsverwaltung und -forschung. Er studierte Kunstgeschichte an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Dort seit 2017 Promotionsstudium bei Prof. Dr. Kilian Heck über die Porträtmalerei von Georg David Matthieu (1737 – 1778) am Hofe von Ludwigslust. Johannes Sange war drei Jahre wissenschaftlicher Volontär an den Kunstsammlungen Chemnitz, wo er seit April 2020 als freier Mitarbeiter tätig ist.

Norman Beberhold ist Berater rund um die Themenfelder Kultur und Digitales. Sein Herz schlägt für digitale Anwendungen in Museen und Kultureinrichtungen. In diesem Feld hat er bereits Homepages, Multimediaguides oder virtuelle Szenarien beraten, konzipiert und umgesetzt. Er studierte Volkskunde, Kulturgeschichte, Neuere- und Wirtschaftsgeschichte. Von 2007 bis 2010 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-SFB 482 – Kultur um 1800, Teilprojekt – Zeitkultur – Feste und Feiern. Seit 2010 betätigte er sich als Campaigner, Online-Redakteur und Socialmedian für Politik- und Kultureinrichtungen. Von 2017 bis 2019 war er Vertriebsleiter KULDIG bei der DroidSolutions GmbH und seit 2019 ist er bei cura3D GmbH Ansprechpartner für Museen und der Projektmanager für die Projekte Zeitreisen und Kindermodus.

THU, 14 JANUARY 2021

18:15

Die Visualisierung von Hypothesen als Komplement zum authentischen Original

Dominik Lengyel (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg);

Catherine Toulouse (Lengyel Toulouse Architekten, Berlin)

Für eine Rekontextualisierung musealer Sammlungen, die trotz Verzicht auf Fotografien architektonische Kontexte schaffen will, schlagen wir als Methode die Visualisierung von Hypothesen vor, die als vertrauensbildende Maßnahme die Wissenschaftlichkeit offensichtlich erkennbar macht. Multimedial aufbereitet bewahrt diese Verbindung abstrakter Geometrie und konkreter Architekturfotografie die Authentizität des Originals. Die Deutlichkeit der Hypothese sowie die Notwendigkeit zur Reflexion derselben schützen darüber hinaus die ästhetische Wahrnehmung des Originals vor Ort. Das Potenzial dieses Ansatzes soll anhand folgender Fallbeispiele anschaulich gezeigt werden: für die Darstellung archäologischer Hypothesen antiker Architektur die Visualisierungen der Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom sowie die Rekontextualisierung antiker Skulptur anhand des Stadtbergs von Pergamon, beide entwickelt im DFG-Exzellenzcluster TOPOI und ausgestellt u. a. im Pergamon Museum Berlin. Die epochenübergreifende Visualisierung der Bauphasen des Kölner Domes, installiert als Dauerexponat im Zugangsbereich zur Archäologischen Zone im Kölner Dom, ausgehend von einem römischen Garten, führt bis zur Rekontextualisierung archivarisch gut erhaltener, aber nicht ausgestellter Ausstattungsgegenstände von Altären bis Wandteppichen im Domchor der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Entwicklung einer Idealkirche als niemals gebaute, aber offenkundige Grundlage für ein dreihundert Kirchen umfassendes Bauprogramm des Würzburger Fürstbischofs Julius Echter Anfang des 17. Jahrhunderts, ausgestellt im Martin von Wagner Museum in der Würzburger Residenz, rekontextualisiert Exponate unterschiedlicher Provenienz in ebenfalls idealisierter Weise und dient damit nicht nur der Vorbereitung, Vertiefung und Nachbereitung der Exponate im Museum, sondern auch des anschließenden Besuchs der einzelnen Kirchen. Die Bindung des Publikums erfolgte hierbei zusätzlich durch eine interaktive Anwendung, die einen experimentellen Zugang zu den Gestaltungsprinzipien der modular aufgebauten Kirchen ermöglicht.

Dominik Lengyel, Universitätsprofessor und Mitinhaber des Architekturbüros Lengyel Toulouse Architekten. Studium der Mathematik, Physik und Architektur an den Universitäten Essen, Stuttgart, Paris-Tolbiac und ETH Zürich, Diplom der Architektur 1997. Mitarbeit im Architekturbüro Prof. O. M. Ungers, Köln. Professurvertreter und Professor an der Technischen Hochschule Köln. Seit 2006 Lehrstuhlinhaber für Architektur und Visualisierung an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Seit 2018 Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg.

Catherine Toulouse, Architektin und Mitinhaberin des Architekturbüros Lengyel Toulouse Architekten. Studium der Architektur an den Universitäten Stuttgart, Paris-Tolbiac und ETH Zürich, Diplom der Architektur 1997. Mitarbeit im Architekturbüro Prof. O. M. Ungers, Köln. 2005–2007 Mitglied im Gestaltungsbeirat der Stadt Köln. 2006–2018 Akademische Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Architektur und Visualisierung an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Seit 2019 Forschungsförderung durch Gerda Henkel Stiftung und Deutsche Forschungsgemeinschaft.

FRI, 15 JANUARY 2021

PANEL 5: DATEN, KONTEXT, WISSENSRÄUME / DATA, CONTEXT, KNOWLEDGE SPACES

Moderation: Christian Huemer (Belvedere, Wien)

17:00

Objektersatz oder erweiterte Wissensräume? Über „Dinge“ in digitalen Sammlungen

Gunther Reisinger (NOUS Wissensmanagement Wien & Technische Universität Graz)

Der Beitrag befasst sich nicht mit Vermittlung durch digitale Medien, sondern mit den Möglichkeiten des genuin digitalen Exponierens in digitalen Medien. Damit zusammenhängend wird einmal mehr auf die Debatte rund um etwaige Originale eingegangen, hier allerdings aus dem Blickwinkel pandemischer Notwendigkeiten und vermehrter Absenzen realräumlicher Ansichten. In diesem Kontext wird etwa die Frage gestellt, was denn „Dinge“ im Digitalen wären, welche Rolle die Kunstwissenschaften diesbezüglich hatten und hätten und schließlich welche Rückwirkungen die aktuelle Digitalisierungs-Renaissance auf museale Sammlungen und deren „Ding“ wahrnehmungen im Museum hat. Aufbauend auf der Grundthese, dass museologische Medienkompetenz vermehrt als Quellenkompetenz im Digitalen zu verstehen sei, wird etwa Korffs Postulat thematisiert, dass eine grundlegende Problematik des musealen Sammelns und des damit in Relation stehenden Umgangs mit Originalen in der „Institutionalisierung eines kunsthistorischen Prinzips als vorrangige Leitidee musealer Sammlungs- und Präsentationsbemühungen“ bestehe. Oder werden durch nunmehr Akzeptanz und Aufmerksamkeit findende digitale Sammlungsbestände gar der von Stephan Waetzoldt provokant formulierte „Echtheits-Fetischismus“ und „Originalitäts-Snobismus“ zugunsten der Zulässigkeit etwaiger „Replikate“ gemildert? An Chantal Martinets „Alibi-Objekt“ erinnernd wird im Beitrag abschließend diskutiert, im Digitalen den Terminus der Re-Präsentation jenem der Präsentation vorzuziehen: einerseits, um dem digitalen „Ding“ eine medien- und quellenkompetente Auseinandersetzung angedeihen zu lassen. Und andererseits mit dem Ziel, die spezifischen medialen Konstitutionen von digitalen Sammlungen konstruktiv in zu entwickelnde Strategien einzubinden.

PD. Dr. **Gunther Reisinger** studierte Kunstgeschichte und Musikwissenschaft in Graz und Karlsruhe. Dissertation zu Entwürfen einer digitalen Quellenkunde in den Geisteswissenschaften (2006), Habilitationsschrift zum Werkbegriff von Künstlermanifesten der historischen Avantgarde (2017, TU Graz). 1998–2003 Gründung und Leitung der Webdesign-Agentur pantheon.at, 2003–2005 wissenschaftlicher und redaktioneller Mitarbeiter am Zentrum für Kunst- und Medientechnologie (medienkunstnetz.de). 2007–2011 Universitätsassistent an der Karl-Franzens-Universität Graz, 2006–2010 Head of Research at Ludwig-Boltzmann Institute Media.Art.Research. in Linz. 2010–2012 wissenschaftliche Mitarbeit an der Museumsakademie Joanneum (Universalmuseum Joanneum Graz). Dozenturen und Professuren an der Karl-Franzens-Universität Graz, der HGB Leipzig, der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2017 ist er Privatdozent am Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften der Technischen Universität Graz (Venia im Fach „Kunstwissenschaft“). Seit 2019 arbeitet Gunther Reisinger als Project Manager bei NOUS Wissensmanagement Wien.

FRI, 15 JANUARY 2021

17:25

Life after New Criticism. Zur biografischen Kontextualisierung kultureller Objekte im Netz der Daten

Eva Mayr; Florian Windhager; Anja Grebe (Donau-Universität Krems)

Wie kulturelle Objekte in Ausstellungen präsentiert werden und mit welchen Informationen, Objekten und Narrativen sie kontextualisiert werden, ist für Kurator_innen eine zentrale Frage im Ausstellungsdesign. In dieser Hinsicht eröffnen die digitale Dopplung von musealen Sammlungen (Maaz, 2020) und die freie Verfügbarkeit von assoziierten Informationen einen noch größeren Gestaltungsraum für (Re-)Kombination, (Re-)Kontextualisierung und Narration. Theoretisch erlauben kontextuelle Verknüpfungen, digitale Objekte in beliebige Informationsstrukturen einzubinden und diese Zusammenhänge durch wohlkombinierte, nahe und distante Blicke auch visuell zu vermitteln. Im Gegensatz zum analogen Ausstellungsdesign werden Objekte im Netz aber zumeist ohne Rücksicht auf kontextuelle Einbindungen veranschaulicht, und das Potenzial von verlinkten Daten wird bis dato weder ästhetisch, analytisch, interpretativ noch narrativ auch nur annähernd ausgeschöpft. Im Rahmen dieses Vortrages erkunden wir Möglichkeiten der digitalen Kontextualisierung mit besonderer Aufmerksamkeit auf die wechselseitige Erhellung von Leben und Werk – und wie sich damit um digitale Objekte bislang ungesehene Wahrnehmungs- und Interpretationsräume eröffnen lassen. Im FWF-Projekt „polycube“ entwickelten wir raum-zeitliche Visualisierungen von Sammlungen, welche auch Rückschlüsse auf die Biografien ihrer Urheber_innen erlauben – und die vice versa durch Visualisierung biografischer Narrative neue Interpretationen von Objekten eröffnen (Mayr et al., 2019; Mayr & Windhager, 2020). Das Ziel des H2020-Projekts „InTaVia“ (In/Tangible European Heritage – Visual Analysis, Curation and Communication) ist die Verknüpfung von kulturellen Objektsammlungen mit Biografiedaten, um neue Möglichkeiten der synoptischen Analyse und Exploration zu eröffnen. Beide Beispiele zeigen, dass die Verlinkung kultureller Datenbanken eine Chance für die Erschließung reicher kontextueller Räume darstellt, bei gleichzeitiger Steigerung der Herausforderungen für Visualisierungs- und Informationsdesign.

Nach dem Psychologiestudium an der Universität Wien erhielt **Eva Mayr** 2005 ein Doktoratsstipendium im virtuellen Graduiertenkolleg an der Universität Tübingen, wo sie sich mit der Rolle neuer Medien für informelles Lernen im Museum beschäftigte. Dr. Eva Mayr ist seit Jänner 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement der Donau-Universität Krems, seit Juli 2020 am Department für Kunst- & Kulturwissenschaften. Ihr Forschungsinteresse liegt in der Frage, wie Informationsvisualisierungen kognitive Prozesse und informelles Lernen unterstützen können.

Mag. **Florian Windhager** studierte Philosophie, Soziologie und Psychologie an der Universität Wien. Studium Integrale für Wissenschaftskommunikation und Mitarbeit am Lehrstuhl für Kultur- und Medientheorie an der Akademie der bildenden Künste und der Akademie für angewandte Kunst Wien. Seit 2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter, Projektleiter und Vortragender an der Donau-Universität Krems mit den Schwerpunkten Informationsvisualisierung und digitale Geisteswissenschaften.

Dr. **Anja Grebe** ist seit 2015 Professorin für Kulturgeschichte und Museumskunde an der Donau-Universität Krems. Sie studierte Kunstgeschichte, Mediengeschichte, Geschichte und Französische Literatur an den Universitäten Paris, La Sorbonne und Konstanz. Von 2001 bis 2007 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der pädagogischen Abteilung des Deutschen Nationalmuseums, Nürnberg, wo sie neue Medienwerkzeuge entwickelte. Von 2008 bis 2015 war sie Assistenzprofessorin an den Universitäten Bamberg und Freiburg und Gastprofessorin an den Universitäten Würzburg, Peking und Erlangen-Nürnberg, wo sie sich 2012 habilitierte. Sie hat an mehreren internationalen Forschungsprojekten mitgewirkt und zahlreiche Bücher und Artikel veröffentlicht. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind Museen und Digitalisierung, Geschichte und Theorie des Sammelns in einer globalen Perspektive, Kulturtransfer und zukünftige Museologie.

FRI, 15 JANUARY 2021

17:50

Collection Data and Social Justice

Dominic Oldman (British Museum, London)

Data is an increasingly important medium in modern information networks. However, legacy data standards and narrow technological approaches are not aligned with new narratives and fail to expose the reality of collections in terms of their historical and present context. Data can contradict other museum messages by artificially limiting the boundaries of data generation and thereby affecting its content, leading to issues of bias and the omission of information relevant to social issues important to wider audiences. Instead of describing collections in the context of the display cabinet and the storage stack using 'essentialist' vocabularies, data needs to start placing collections in the real world, using a dynamic, flexible, and collaborative framework for representing wider perspectives. Unlike established digital indexes and data references that claim Western neutrality, achieving a type of objectivity based on a diversity of knowledge requires a transition of documentation systems into effective, meaningful, and collaborative knowledge systems. Such an approach can strengthen both internal and external information and research processes restricted by outmoded IT orientated database approaches.

Dominic Oldman is Head and Principal Investigator of the Andrew W. Mellon funded ResearchSpace project (www.researchspace.org) at the British Museum, and is a Senior Curator in the department of Ancient Egypt and Sudan. ResearchSpace is an open source collaborative Semantic Web Knowledge system that supports richer contextual data using an open world ontology and Linked Data. Dominic has published on the subject of Semantic Web and Linked Data strategies for the Humanities, including the chapter, "Zen and the Art of Linked Data" (A New Companion to Digital Humanities (2nd Edn. Schreibman, Siemens, Unsworth), and has researched and developed Semantic Web applications and their underlying theoretical frameworks for the last 11 years. He was co-deputy chair of the CIDOC CRM Special Interest Group and is currently a DPhil student at the University of Oxford, History Department.

FRI, 15 JANUARY 2021

PODIUMSDISKUSSION / PANEL DISCUSSION

Moderation: Christian Huemer (Belvedere, Wien)

19:00

Liz Neely (Georgia O'Keeffe Museum, Santa Fe)

Dominic Oldman (British Museum, London)

Mirjam Wenzel (Jüdisches Museum, Frankfurt)

Liz Neely is an experienced leader and strategist focused on collaborating across the museum to design innovative and impactful experiences for museum audiences while creating sustainable organizational workflows. She is passionate about the power of art and creativity to change the world. As the Curator of Digital Experience at the Georgia O'Keeffe Museum, she leads an initiative to connect and publish data from the Museum's fine art, archival, historic home, and library collections as open access linked data. She also leads a grant-funded project for organization-wide training in diversity, equity, accessibility and inclusion. As an experience designer, Neely curated the Museum's first immersive exhibition, *Seeing Beyond/Ver más allá*, which used responsive projections to give viewers a new perspective on Georgia O'Keeffe's ways of seeing. Neely has previously held positions at the Art Institute of Chicago and the American Alliance of Museums and has an M.B.A. from Northwestern University's Kellogg School of Management.

Dominic Oldman is Head and Principal Investigator of the Andrew W. Mellon funded ResearchSpace project (www.researchspace.org) at the British Museum, and is a Senior Curator in the department of Ancient Egypt and Sudan. ResearchSpace is an open source collaborative Semantic Web Knowledge system that supports richer contextual data using an open world ontology and Linked Data. Dominic has published on the subject of Semantic Web and Linked Data strategies for the Humanities, including the chapter, "Zen and the Art of Linked Data" (A New Companion to Digital Humanities (2nd Edn. Schreibman, Siemens, Unsworth), and has researched and developed Semantic Web applications and their underlying theoretical frameworks for the last 11 years. He was co-deputy chair of the CIDOC CRM Special Interest Group and is currently a DPhil student at the University of Oxford, History Department.

Prof. Dr. **Mirjam Wenzel** ist Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt und Honorarprofessorin am Seminar für Judaistik der Goethe Universität Frankfurt. Im Wintersemester 2020/21 hat sie die Bauhaus-Gastprofessur inne. Von 2007 bis 2015 leitete sie die Medienabteilung des Jüdischen Museums Berlin und gilt seither als Expertin für digitale Fragen an Museen. Mirjam Wenzel studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Politik- und Theaterwissenschaft in Berlin und Tel Aviv und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität München. Neben dem Buch *Gericht und Gedächtnis: Der deutschsprachige Holocaust-Diskurs der sechziger Jahre* (2009) hat sie zahlreiche Ausstellungskataloge herausgegeben und diverse Aufsätze, Gespräche und Blogbeiträge zur jüdischen Kulturgeschichte, zur Kritischen Theorie und zum digitalen Wandel an Museen publiziert.